

Gute Noten für Zürcher Schulen

Der Jahresbericht der Fachstelle für Schulbeurteilung zeigt, dass die Schulen im Kanton Zürich ein Schul- und Unterrichtsangebot von hoher Qualität bieten.

Im Schuljahr 2020/2021 prüfte die Fachstelle für Schulbeurteilung, welche unabhängig ist und kein Weisungsrecht gegenüber der einzelnen Schule hat, 92 Regelschulen und zehn Sonderschulen. Wie die Bildungsdirektion des Kantons Zürich mitteilt, leisteten die meisten Schulen im vergangenen Schuljahr gute bis teilweise sehr gute Arbeit. Wie in den Vorjahren wurde in den Bereichen Unterrichtsgestaltung, Zusammenarbeit mit den Eltern und Berufswahlvorbereitung an Sekundarschulen eine besonders hohe Qualität festgestellt. Angesichts der erschwerten Umstände durch die Corona-Pandemie sind die ebenfalls hohen Werte bei der Pflege der Schulgemeinschaft besonders positiv zu werten. Die kritischsten Ergebnisse wurden in den Bereichen Beurteilung der Schülerinnen und Schüler sowie Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung festgestellt. «Bei keiner der geprüften Schulen wurde eine ungenügende Praxis festgestellt», hält die Bildungsdirektion in der Mitteilung fest.

Bereits dritter Evaluationszyklus

Jede Schule wird innerhalb von fünf Jahren einmal geprüft. Bereits zum dritten Mal wurde ein vollständiger Evaluationszyklus durchgeführt. Inhaltlich richtet der aktuelle Jahresbericht einen Schwerpunkt auf diesen vollständigen Evaluationszyklus, in dem insgesamt 438 Schuleinheiten geprüft wurden. Auch über diesen längeren Zeithorizont sticht der Bereich der Schulgemeinschaft positiv heraus, während die Beurteilung von Schülerinnen- und Schülerleistungen kritisch betrachtet werden muss. In den allermeisten Qualitätsbereichen kamen aber die Bewertungsstufen «Fortgeschrittene Praxis» und «Funktionsfähige Praxis» zur Anwendung. Die Fachstelle für Schulbeurteilung überprüft die Qualität der Schulen in pädagogischer und organisatorischer Hinsicht. Sie leistet damit einen Beitrag an ein qualitativ hochwertiges Bildungsangebot im Kanton Zürich und fördert die Weiterentwicklung der Volksschule. (red.)

«Die dunklen Wasser der Limmat»

Saskia Gauthier las in Affoltern aus ihrem von Rechtsmedizin geprägten Krimi

Saskia Gauthier hat einen Beruf, der viele interessiert – und von dem man doch kaum mehr weiss, als Fernsehkriminalis vermitteln. Als offene, fröhliche und naturliebende Frau widerspricht sie dem Klischee der Rechtsmedizinerin. Und sie weiss zu erzählen.

VON REGULA ZELLWEGER

Die junge Rechtsmedizinerin Lisa Klee hat während der Nacht an einer Grosskontrolle der Polizei im Üetlibergtunnel teilgenommen und kehrt übermüdet in die Rechtsmedizin zurück, um die Blutproben im Kühlschrank zu versorgen. Da hört sie Geräusche. Leises Scheppern. Nachts, im Obduktionssaal. Sie entscheidet sich gegen den Fluchtreflex und gibt der Neugier nach. Sie muss auf einen Tisch klettern, um in den beleuchteten Raum spähen zu können. Da liegt auf einem der drei Tische eine Leiche – sonst kann sie niemanden ausmachen. Wieder hört sie ein Geräusch. Atmen. Jemand steht hinter ihr. Sie dreht sich um...

Saskia Gauthier beendete ihre Lesung am vergangenen Mittwoch in der Buchhandlung Scheidegger mit einem «Cliffhanger». So wird das Abbrechen der Handlung an der spannendsten Stelle bezeichnet. Dieses Mittel dient generell der Kundenbindung – hier der Motivation zum Kauf des Buches «Die dunklen Wasser der Limmat».

Gerichtsmedizinerin

Als Ärztin – mit Praktikum im Spital Affoltern – entschied sich Saskia Gauthier für die Rechtsmedizin und absolvierte über fünf Jahre die Ausbildung zur Fachärztin Rechtsmedizin. Heute arbeitet sie im Institut für Rechtsmedizin Aargau und untersucht seit vielen Jahren zusammen mit der Polizei und der Staatsanwaltschaft spannende Todesfälle.

Lisa Klee, eine junge Rechtsmedizinerin, ist die Protagonistin im Krimi. In ihr sind Persönlichkeitsaspekte, persönliche Erfahrungen als Anfängerin in der praktischen Rechtsmedizin und berufliches Fachwissen der Autorin mit einer spannenden, fiktiven Geschichte zu einem Krimi zusammengeführt. Zu Beginn wird Lisa Klee zu

einer bekannten Sterbehilfeorganisation beordert. Man erfährt, dass Suizide immer abgeklärt werden müssen. Autorin Saskia Gauthier weiss, worüber sie schreibt, sie hat sich bisher mit mehreren wissenschaftlichen Publikationen zum Thema Suizid einen Namen gemacht.

Bei der in den Tod begleiteten Frau nimmt sie bei der Untersuchung im Beisein einer Staatsanwältin und zwei Polizisten verdächtige kleine rote Punkte auf der Augenbindehaut wahr – Zeichen eines unnatürlichen Todes? Es kommt zu einer umfassenden Morduntersuchung. Nur weil Lisa Klee den französischen Krankenbericht nicht verstehen konnte, aus dem ersichtlich gewesen wäre, dass die Punkte Teil einer Krankheit waren. Sie macht sich damit zum Gespött des ganzen Institutes. Das wird ihr nicht mehr passieren. Beim nächsten Fall mit Spuren von Ersticken nimmt die junge Frau die Ermittlungen selbst in die Hand – und schon ist man mitten im Krimi.

Genau Beobachterin

Saskia Gauthier ist von Berufs wegen eine sehr genaue Beobachterin, die intensiv mit allen Sinnen wahrnimmt. Und diese auch minutiös beschreibt. Nicht immer ganz zur Freude der Zuhörenden, wenn sie olfaktorische Eindrücke bei Obduktionen zu detailliert wiedergibt. Die Autorin hat aber einen treffenden Humor, der immer wieder auflockert. Auch wenn die rechtsmedizinischen Faktoren weit mehr als in herkömmlichen Krimis eine Rolle spielen, so versteht die Autorin, nicht nur Spannung aufzubauen, auch Emotionen kann sie sensitiv vermitteln.

Eine der ersten Fragen aus dem Publikum lautete sinngemäss: «Wie kommen Sie dazu, als Beruf Leichen aufzuschneiden?» und «Wie gehen Sie mit der psychischen Belastung angesichts der Opfer von Gewalt um?» Sensationslust und gleichzeitige Abscheu löst die Autorin immer mal wieder aus, ohne es zu wollen. Die Autorin versuchte klarzustellen, dass man sich als Rechtsmedizinerin auch mit Lebenden befasst, beispielsweise nach Prügeleien, Messerstechereien, bei sexuellen Übergriffen, häuslicher Gewalt oder Kindesmisshandlungen. Sie hat Wege gefun-



Spannende Todesfälle sind das Metier von Saskia Gauthier – als Rechtsmedizinerin ebenso wie als Krimiautorin. (Bild Regula Zellweger)

den, damit umzugehen – alles andere als kalt oder gefühllos – und meinte, sie selbst habe mehr Mühe, dem langen Leiden von unheilbar Kranken zuzuschauen zu müssen, als sich mit toten Menschen wissenschaftlich-analytisch zu befassen.

Bei allen ausserordentlichen Todesfällen in der Schweiz wird eine amtsärztliche Leichenschau am Fundort durchgeführt. Kann eine Fremdeinwirkung nicht ausgeschlossen werden, wird von der Staatsanwaltschaft eine Obduktion angeordnet. Dabei werden neben der vollständigen Präparation aller Organe häufig auch forensisch-toxikologische, klinisch-chemische und feingewebliche Untersuchungen durchgeführt.

Zweiter Krimi ist geschrieben

«Der zweite Krimi ist bereits geschrieben», dies die Antwort auf die Frage nach einer weiteren Folge. Saskia Gauthier, aufgewachsen im bayrischen Schwaben, verrät, dass Lisa Klee in Glarus ermittelt wird. Warum ausge-

rechnet Glarus? Ganz einfach: Die Autorin wollte ursprünglich Psychiaterin werden – entschloss sich aber für Rechtsmedizin und heiratete einen Schweizer Psychiater. Dieser liebt den Bergsport und ist oft mit seiner Frau in der Natur unterwegs, besonders gern in den Glarner Alpen.

Von Kind an hat die Autorin eine besondere Vorliebe für Bücher. Diese paart sie mit ihren beruflichen Erfahrungen und Kompetenzen. So sind bisher zwei spannende Rechtsmedizinikrimis entstanden. Der bereits erschienene Krimi findet laut Urs Wetli von der Buchhandlung Scheidegger sehr guten Absatz.

Die Besucher der Lesung spürten die Begeisterung der Autorin am Schreiben. Bestimmt bleibt es nicht bei zwei Krimis. Bedenkt man, dass sie fünf Jahre am ersten, 350 Seiten langen Buch, aber nur ein Jahr am zweiten schrieb, darf man sich hoffentlich bald auf weitere Folgen und neue Begegnungen mit der sympathischen Rechtsmedizinerin Lisa Klee freuen.

In der Klasse musizieren

Ein Angebot bietet einen einfachen Einstieg

An der Primarschule von Maschwanden wurde auf Beginn des Schuljahres 2021/2022 das «Klassenmusizieren» in der 3./4. Klasse für ein Jahr in Form einer Brass-Formation eingeführt.

Die Schülerinnen und Schüler haben in den vergangenen Monaten gelernt, im schulischen Musikunterricht gemeinsam ein Blasinstrument zu spielen. Jede Woche üben die Schülerinnen und Schüler unter der Leitung von Christina Fuchs zweimal mit ihren verschiedenen Instrumenten als Orchester zusammen. Zwischendurch finden Registerproben statt, in denen die Schülerinnen und Schüler ihre Stimme in einer kleinen Formation üben. Die Höhepunkte des Klassenmusizierens bilden die Auftritte an Anlässen wie dem Kerzenziehen oder dem Berliner-Verkauf vor dem Volg.

Als Anschlusslösung für die jetzigen Schülerinnen und Schüler des Klassenmusizierens aus Maschwanden, bietet die Musikschule Knonauer Amt vor Ort ein einjähriges Brückenangebot in Form eines Bläserensembles an. Neben dem Bläserensemble besteht zusätzlich die Möglichkeit, in den kostenpflichtigen

Einzel- oder Kleingruppenunterricht einzusteigen.

Aus dem Projekt Klassenmusizieren in der Primarschule hat sich in der Zwischenzeit ein reguläres Angebot der Musikschule Knonauer Amt etabliert. Ab dem Schuljahr 2022/23 bietet die Schule Uitikon das Klassenmusizieren in einer 4. Klasse für zwei Schuljahre an. Die Bläserklasse wird in Form einer Harmoniebesetzung durchgeführt.

Zum Blechblasinstrumentensatz aus Maschwanden kommen die Holzblasinstrumente dazu. Für das Schuljahr 2023/24 hat sich die Schule Stallikon entschlossen, das Klassenmusizieren in Harmoniebesetzung für eine 3./4. Klasse anzubieten. Die Musikschule wird dafür einen zusätzlichen Klassensatz Holz- und Blechblasinstrumente erwerben. Der Plan ist, in den kommenden Jahren weitere Schulen im hiesigen Einzugsgebiet für das Klassenmusizieren begeistern zu können. Sämtliche Instrumente werden durch die Musikschule zur Verfügung gestellt. Damit das Angebot weiter ausgebaut werden kann, ist die Musikschule auf Unterstützungsgelder angewiesen.

Musikschule Knonauer Amt

BUCH-TIPP

Ein langer Liebesbrief

Auch im neusten Buch der Autorin Susanna Tamaro spielt die Liebe eine grosse Rolle.

VON SHEILA LANZ, BIBLIOTHEK OBFELDEN

Die Autorin Susanna Tamaro, 1957 in Triest geboren, schrieb unter anderem die weltweit erfolgreichen Romane «Geh, wohin dein Herz trägt» und «Mein Herz ruft deinen Namen». Auch in ihrem neuen Buch spielt die Liebe eine wichtige Rolle. Andrea, Kapitän eines Mittelmeerschiffs, begegnet der eigenwilligen, zehn Jahre jüngeren, frischgebackenen Abiturientin Edith auf einer Überfahrt von Venedig nach Piräus. Ihre rebellische Art fasziniert ihn und stösst ihn gleichzeitig ab. Nach der Begegnung warnt er die Schiffscrew: «Wir haben eine Hexe an Bord.» Doch er kann sie einfach nicht vergessen und denkt immer wieder an sie. Edith ist eigentlich auf den Namen Patricia ge-



Sheila Lanz (Bilder zvg.)

tauft worden, sie findet aber, sie sei mehr eine Edith. Sie wächst bei ihrer Mutter in eher ärmlichen Verhältnissen auf, der Vater ist früh verstorben. Andrea hingegen sollte Anwalt werden wie sein Vater. Doch den ganzen Tag in den vier Wänden eines Büros zu sitzen, ist nichts für ihn. Mit der Hilfe seiner Mutter hat er heimlich die Schiffahrtsschule besucht.

Sie finden immer wieder zusammen

Der Roman ist wunderschön geschrieben. So denkt sich Andrea nach dem ersten Treffen an Bord: «Wie dumm ich gewesen war, dich nicht um deine Telefonnummer oder Adresse zu bitten! Am nächsten Morgen war mir sonnenklar, dass in dem bis dahin perfekten Puzzle meines Lebens ein Teilchen fehlte. Und dieses Teilchen warst du.» Er möchte Edith unbedingt wiedersehen und herausfinden, weshalb er von ihr, die das genaue Gegenteil von ihm ist, so fasziniert ist.

In der Zeit ohne Handy und Internet war es eine Frage von Hartnäckigkeit und einer grossen Portion Glück, jemanden zu finden. Immer wieder begegnen sich Edith und Andrea und immer wieder trennen Schicksalsschläge die beiden. Und doch finden sie sich wieder,



«Geschichte einer grossen Liebe» von Susanna Tamaro. HarperCollins, Hamburg, 2022. ISBN 978-3-7499-0397-9.

um dann für immer zusammenzubleiben. Sie ergänzen einander, geben einander Halt; weit über den Tod hinaus.

Am besten hat mir der poetische Schreibstil gefallen. Dadurch, dass sich die Geschichte von Andrea an Edith richtet, hat man das Gefühl, einen knapp 300 Seiten langen Liebesbrief zu lesen.